

Qualzucht bei Nutztieren – die Diskussion geht weiter

Zukunftsfähige Nutztierhaltung – Herausforderung für die Tiergesundheit (Rind)

Sylvia Heesen, Matthias Leisen, Holger Martens, Ute Philipp und Kathrin F. Stock

Die Einsetzung der Arbeitsgruppe (AG) „Qualzucht bei Nutztieren“ der Bundestierärztekammer (BTK) im Januar 2019 hat die Diskussion um diese Problematik erneut belebt. Eine interdisziplinäre Bearbeitung erschien zweckmäßig, sodass man sich mit Vertretern der Zuchtverbände und Beratern zu einem ersten Meinungsaustausch traf.

Auf Einladung und unter Mitwirkung von PD Dr. Kathrin F. Stock vom Rechenzentrum vit (Vereinigte Informationssysteme Tierhaltung w. V.) fand am 24.06.2019 in Verden ein Meinungsaustausch statt, an dem auch Dr. Sylvia Heesen (Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz – TVT) und Prof. Dr. Holger Martens (Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft – DVG) für die BTK-AG sowie Matthias Leisen (Rinderzucht

haltung beitragen und Lösungsstrategien vorantreiben können. Hierzu ist eine Vernetzung notwendig, und so diente die erste Sitzung dazu, verschiedene Aspekte des Themenkomplexes Tiergesundheit und Tierzucht zu diskutieren. Damit sollte die Basis für den weiteren Austausch geschaffen und die Identifikation konkreter Bereiche der Zusammenarbeit ermöglicht werden.

Diskussionsgrundlagen

Die wünschenswerten Rahmenbedingungen der Diskussion stellte Stock in ihrem Referat vor: Transparenz hinsichtlich der aktuellen Situation mit Stärken und Schwächen, um eine angemessene Einordnung der Problematik zu

Die rechtlichen Rahmenbedingungen wurden durch Heesen umrissen. Im Bereich der Zucht landwirtschaftlicher Nutztiere beginnt die fachliche Auseinandersetzung bereits mit dem Begriff der „Qualzucht“, der im Tierschutzgesetz nicht definiert wird. Die im Tierschutzgesetz formulierten eindeutigen Verbotsvorschriften unterliegen in der Bewertung einem fachlichen Ermessen. So ist es nach § 3 Nr. 1 des Tierschutzgesetzes (TierSchG) verboten, einem Tier außer in Notfällen Leistungen abzuverlangen, denen es wegen seines Zustands offensichtlich nicht gewachsen ist oder die offensichtlich seine Kräfte übersteigen. Der als sogenannter „Qualzuchtparagraph“ bekannte § 11b TierSchG verbietet mit Abs. 1 Nr. 2c Wirbeltiere zu züchten, wenn bei den Nachkommen die Haltung nur unter Schmerzen oder vermeidbaren Leiden möglich ist oder zu Schäden führt. Im Gegensatz zur Heimtierzucht, wo bestimmte Äußerlichkeiten, deren erbliche Entwicklungen im „Qualzuchtgutachten“ des damaligen Bundeslandwirtschaftsministeriums im Jahr 2000 zumindest eindeutig als grenzwertig identifiziert wurden, gibt es bei der Zucht landwirtschaftlicher Nutztiere aktuell keine Grenzwerte für leistungsorientierte Zuchtziele. Auch ist nicht zu erwarten, dass das Bundesministerium von der Ermächtigungsgrundlage nach § 11b Abs. 4 Nr. 2 TierSchG Gebrauch machen und durch Rechtsverordnung das Züchten mit Wirbeltieren bestimmter Arten, Rassen und Linien verbieten oder beschränken wird.

Gedanklich schließt sich das Tierzuchtgesetz diesen Einschränkungen mit der Formulierung, dass „die Zucht von Nutztieren so zu fördern ist, dass neben der **Leistungsfähigkeit** auch die **Tiergesundheit** und Robustheit der Tiere erhalten und verbessert“ werden soll, inhaltlich an. Diese Aussage wird aber wieder eingeschränkt: Züchterisch zu fördern ist gleichwertig die Wirtschaftlichkeit, wozu insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit der tierischen Erzeugung zu verbessern ist. Hinzu kommt, dass Tierärzten bei der Umsetzung des Tierzuchtgesetzes keine Zuständigkeit zugemessen wird.

Weder europäische noch nationale Tierenschutzgesetzgebung ist zum jetzigen Zeitpunkt geeignet, die in erster Linie leistungsorientierte Zucht landwirtschaftlicher Nutztiere im Hinblick auf eine Verbesserung des Tierwohls zu beeinflussen. Die Verpflichtung der Tierärzteschaft,



Mitglieder der Projektgruppe (v.l.n.r.): Dr. Sylvia Heesen, Dr. Bianca Lind, PD Dr. Kathrin F. Stock, Dr. Ute Philipp, Matthias Leisen und Prof. Dr. Holger Martens.

Schleswig-Holstein e. G., RSH), Dr. Bianca Lind (Bundesverband Rind und Schwein e.V., BRS), und Dr. Ute Philipp (Qnetics GmbH) teilnahmen. In der ersten Sitzung mit dem Arbeitstitel „Zukunftsfähige Nutztierhaltung – Herausforderung für die Tiergesundheit (Rind)“ wurde versucht, für die Spezies Rind (Schwerpunkt Milchrind) eine Bestandsaufnahme vorzunehmen.

Unabhängig von der aktuellen Diskussion findet das Thema Tiergesundheit in der Öffentlichkeit ein breites Echo. Die Teilnehmer dieser Projektgruppe waren bewusst gewählt, weil sie Fachdisziplinen vertreten, die direkt oder indirekt durch Fakten und solide Aufarbeitung zur Versachlichung der Diskussion um die Rinder-

ermöglichen; Realitätsnähe mit Wiedergabe möglicher Zielkonflikte und Aufzeigen von konkreten Lösungsvorschlägen; Unvoreingenommenheit im Sinne des Überschreitens von Disziplinengrenzen mit entsprechender Kritikfähigkeit, Dialog- und Kompromissbereitschaft; effiziente Nutzung der vorhandenen Strukturen und technischen Möglichkeiten mit der notwendigen interdisziplinären Vernetzung; und als grundlegende Voraussetzung die Bereitschaft zum Teamwork. So ließe sich gemeinsam ehrlicher Änderungs- und Verbesserungswille beweisen, lösungsorientiert handeln und effizient zur Verbesserung der Tiergesundheit beitragen.

nicht nur im Bereich der Haltung und des Managements, sondern auch im Bereich der Zucht, Einfluss auf die Verbesserung der Tiergesundheit und des Tierschutzes bei landwirtschaftlichen Nutztieren zu nehmen, ergibt sich somit weniger rechtlich als aus der Berufsordnung und dem Ethik-Kodex der Tierärztinnen und Tierärzte Deutschlands der BTK.

Die juristische Prüfung der §§ 3 (Leistung) und 11b (Schmerzen und Leiden) TierSchG muss sich an dem vorliegenden Sachverhalt in der Milchviehhaltung messen lassen. In dem Beitrag von Martens wurden Aspekte der augenblicklichen Situation erläutert. Die bekannte und erhebliche Steigerung der Milchleistung der letzten Jahrzehnte ist gekennzeichnet durch eine Zunahme der Abgangsraten, die sich in den letzten 10 Jahren im Bereich von 35–40 Prozent pro Jahr stabilisiert haben. 50–60 Prozent dieser Kühe scheiden aus der Milchkontrolle (Milchleistungsprüfung – MLP) aufgrund von Fertilitätsstörungen, Eutererkrankungen, Lahmheiten, Stoffwechselerkrankungen und sonstige Erkrankungen aus. Die Nutzungsdauer von etwa 3 Laktationen ist weiterhin gering, gemessen an dem möglichen Lebens- und Leistungsalter einer Kuh. Vielfach werden somit weder das optimale Leistungsniveau noch die ökonomisch optimale Nutzungsdauer erreicht. Hinzu kommt, dass Statistiken Hinweise liefern, dass die Zahl der auf den Betrieben verendeten bzw. euthanisierten Kühe in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat.

Die hohen Abgangsraten sind in Verbindung mit wirtschaftlichen Überlegungen und sehr häufigen Erkrankungen zu sehen, die im Verlauf einer Laktation bei 70–80 Prozent der Kühe auftreten. Diese Produktionskrankheiten treten primär im ersten Monat nach der Kalbung auf. Zurzeit wird in der wissenschaftlichen Literatur vermehrt über die hohe Prävalenz von Lahmheiten und Lösungsansätze zu deren Reduzierung berichtet, wobei Prävention hinsichtlich der Klauengesundheit wesentlich ist, um Schmerzen und Leiden zu verringern.

Die Ätiologie der Erkrankungen ist multifaktoriell. Die publizierten genetischen Korrelationen zwischen der Milchleistung und den verschiedenen Produktionserkrankungen erlauben keine kausalen Schlussfolgerungen und lassen keinen generellen Antagonismus erkennen. Sie zeigen aber die Notwendigkeit, Leistungssteigerung und Gesundheit parallel und ausgewogen züchterisch zu bearbeiten.

Philipp berichtete über die Erfassung und Nutzung von Gesundheitsdaten in Thüringen. Tierindividuelle Diagnosedaten, die im Zusammenhang mit tierärztlichen Behandlungen vom Landwirt freiwillig erfasst werden, sind in zahlreichen Thüringer Milchviehbetrieben die Basis für ein erfolgreiches Gesundheitsmanagement. Über 10 Jahre wurden mittels Herdenmanagementsoftware HERDE und auf Basis eines einheitlichen Standards (Zentraler Tiergesund-

heitsschlüssel Rind, ZTGS) mehr als 1 000 000 Diagnosen erfasst und an die zentrale Rindergesundheitsdatenbank im Rechenzentrum vit übertragen. Darüber hinaus umfasst die Dokumentation Befunde und Diagnosen, die beim Bestandsklauenschnitt bzw. bei Puerperal- und Sterilitätsuntersuchungen erkannt wurden, sowie zum Teil auch prophylaktische Maßnahmen. Neben den verschiedenen innerbetrieblichen Auswertungsmöglichkeiten der Diagnosen mithilfe der Herdenmanagementsoftware und einer Web-basierten Anwendung im vit, steht den Betrieben zusätzlich ein Gesundheitsbericht mit überbetrieblicher Auswertung zur Verfügung.

Die Nutzung der Gesundheitsdaten durch den Landwirt selbst für das tägliche Herdenmanagement, den betreuenden Tierarzt zur Erfolgskontrolle spezifischer Therapiemaßnahmen und den landwirtschaftlichen Berater für die betriebliche Auswertung sind bereits etablierte, praxistaugliche Verfahren. Wie beispielhaft für Thüringen vorgestellt, habe sich, auch dank verschiedener Projekte und Initiativen, die Zahl der Betriebe mit systematischer Erfassung und Analyse von Gesundheitsdaten für Holstein-Friesian-Rinder deutschlandweit auf rund 5000 erhöht. Mit der Erweiterung und Intensivierung der Datenerfassung, auch durch die betreuenden Tierärzte, sollte die bereits verfügbare wertvolle Datengrundlage weiter ausgebaut werden. Das gemeinsame Ziel einer Verbesserung der Tiergesundheit und des Tierwohls der Milchviehbestände bei gleichzeitiger Verringerung des Antibiotikaeinsatzes kann und muss mit einer wirtschaftlich effizienten und zukunftsfähigen Milchproduktion in Einklang gebracht werden.

In seinem Beitrag stellte Leisen heraus, dass die Zucht neben dem Management und der Fütterung nur ein Teil im Puzzle einer erfolgreichen und nachhaltigen Milchwirtschaft ist. Über Managementverbesserungen sind schnelle Erfolge zu erzielen. Die Zucht dagegen ist eine dauerhafte, langfristige Lösung. Ziel sollte es sein, gesunde Kühe mit gleichzeitig hoher Rendite für eine nachhaltige Milchwirtschaft zu erhalten. Dabei zeigt sich, dass die Nutzungsdauer als Merkmal zur Beurteilung des Tierschutzes oder des Tierwohls nur bedingt geeignet und eher als Orientierung für die Funktionalität der Kuh anzusehen ist. Häufige und schwere Erkrankungen können den frühzeitigen Abgang einer Kuh forcieren, doch auch ökonomische Abwägungen des Betriebs spielen bei Abgangsentscheidungen eine große Rolle. Der Schlüssel für Nachhaltigkeit und Tierwohl ist demgemäß die **Gesundheit**.

Mit dem Projekt „Kuhvision“ wurden bundesweit auf über 650 Betrieben Gesundheitsdaten erhoben und alle weiblichen Tiere typisiert. Durch die Kombination der direkten Diagnosedaten mit Abgangsinformationen aus den MLP-Daten, die seit über 20 Jahren standardi-

siert erfasst werden, stehen aussagekräftige Auswertungen zur Verfügung. Darauf basierend konnte eine Gesundheitszuchtwertschätzung etabliert und im April 2019 der „**RZGesund**“ offiziell eingeführt werden. Mit der Verfügbarkeit der direkten genomischen Gesundheitszuchtwerte beginnt ein neues Zeitalter in der Zucht auf langlebige gesunde Kühe, da man bereits beim Kalb weiß, wo eventuelle Stärken und Schwächen in allen Gesundheitsmerkmalen, aber auch den Produktions- und Funktionalitätsmerkmalen zu erwarten sind.

Mit dem RZGesund lässt sich dazu beitragen, die Gesamtgesundheit der Herde in wirtschaftlich optimaler Weise zu verbessern. Spezielle Zuchtziele lassen sich durch Berücksichtigung der Komplexzuchtwerte **RZEuterfit** (Mastitisresistenz); **RZKlaue** (Klauengesundheit); **RZMetabol** (Stoffwechselstabilität) und **RZRepro** (Gesundheit des Fortpflanzungstraktes) erreichen. In den vier Komplexzuchtwerten – und damit auch im RZGesund – sind insgesamt 13 Einzelmerkmale berücksichtigt.

Die Zucht kann viele Bausteine (Informationen zu Produktion, Gesundheit etc.) liefern, um die Nachhaltigkeit unserer Rinderproduktion zu verbessern. Entscheidend ist, dass von allen Berufsgruppen (Landwirte, Tierärzte und Berater) diese Daten auch für die Anpaarung und das Betriebsmanagement genutzt werden. Zucht kann insbesondere durch die Gesundheitszuchtwerte RZGesund nachhaltig und langfristig die natürliche Abwehr gegen Krankheiten verbessern und damit das Tierwohl steigern. Aber: Zucht kann Mängel in der Haltung, Fütterung und im Management nicht kompensieren. Nennenswerte Verbesserungen erfordern daher Aktivität in verschiedenen Bereichen.

Fazit

Die offene Diskussion und der intensive Meinungsaustausch über zu hohe Erkrankungsraten, zu frühe Zwangsabgänge und damit zu kurze Nutzungsdauer einerseits und Verbesserungsansätze andererseits erlauben eine perspektivische Orientierung: Verfügbare Anwendungen und nicht zuletzt die genomisch gestützte Selektion bieten Möglichkeiten, die Tiergesundheit beim Milchrind gezielt zu stärken und zu verbessern, und sollten umfassend genutzt werden. Eine Fortsetzung der interdisziplinären Diskussion ist geplant.

Korrespondierende Autorin

Dr. Sylvia Heesen



Vorsitzende der AG „Qualzucht bei Nutztieren“ der BTK, geschaeftsstelle@btkberlin.de